

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Probe Von Theologisch-Philologischen Anmerckungen  
Über Verschiedene Stellen Der Heil. Schrift Und Andere  
wichtige Materien**

**Fischer, Johann Rudolf**

**Zürich, 1739**

VII. Jesaj. LXV. v. 20. part. poster.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-8346**

VII.

Jesaj. LXV. v. 20. part. poster.

כִּי הִנְעַר בֶּן־מֵאָה שָׁנָה יָמוֹת  
וְהַחוּטָא בֶּן־מֵאָה שָׁנָה יִקְרַל

**D**ieser Spruch Jesaiä ist ohne Zweifel Dunkel  
eine von denjenigen dunkeln Schrift-heit des  
Stellen, die ihre völlige Klarheit, erst Spruchs  
zu der Zeit, ihrer noch bevorstehenden Erfül-  
Jes. 64:20.  
lung erlangen werden; Alle bisshero angebrach-  
te Erklärungen haben mehr Dunkelheit als  
Licht, selbst des Herrn Vitringa; die undeut-  
lichste ist des berühmten Hoheisels, der selbige  
Hohei-  
sels Hy-  
pothesis  
über v. 20  
22. und  
Erklärung  
über den  
20. Vers  
aus seinen  
eigenen  
Worten  
gezeigt.  
doch meynet durch die Hebräische Accentuation  
zu bevestigen. Seine wahrlich sehr ungegründe-  
te hypothesis ist: Es werde in diesem 20.  
Vers des 65. Cap. gehandelt von dem ewi-  
gen Leben; da doch handgreifflich der herrli-  
che Zustand der Kirchen Gottes in den  
letzten Tagen des N. T. darinn vorgestellet  
wird. Er paraphrasirt oben angezogene Wor-  
te also: Ut adco hoc velint verba agmen-  
claudentia: *Quamvis puer in puerili aetate in  
peccatis suis sine remissione recedens maledictioni  
aeternae sit subjiciendus, non secus ac is, qui cen-  
tum annos suam in hac vita exercuit mali-  
tiam (a).* Seine Meynung zu bevestigen brin-  
get er an den 21. und 22. Vers dieses 65.  
Capitels, welche also lauten: Sie werden

S 2 Wein

(a) in Observat. exeget. philol. in diffic. Jesajæ  
loca. p. 357-365.

II.



Weingärten pflanzten und derselben Frucht essen; sie werden Häuser bauen und bewohnen; Sie werden nicht bauen, daß es ein anderer bewohne: Sie werden nicht pflanzten, daß es ein anderer esse &c. Darüber machet nun Hoheisel folgenden Commentarium: Verum enimvero & isti, qui de statu Ecclesiæ in his terris quærendo hæc omnia accipiunt, nisi chiliasmum crassissimum, atque absurdissimum tueantur, non possunt non a proprietate literæ hic recedere, siquidem ædificiorum exstructio, & vinearum plantatio, si proprie accipiantur, ad Regnum gratiæ non quadrant, licet ut objecta Regni potentiæ merito considerentur. Taceo nullam unquam felicitatem temporalem credentibus hac in vita sine exceptione crucis promissam esse. Quæ cum ita sint, omnino & hic sub schemate felicitatis pacisque temporalis, felicitas & pax æterna sistitur - - ut igitur Spiritus Sanctus miseris nobis mortalibus aliqualem de æternitate conceptum ingeneret, & ardentissimum gaudiorum cælestium desiderium in nobis excitet - - sub Schemate prosperitatis terrestris cælestia adumbret gaudia. Ita passim vitam æternam sub schemate Cænæ, Nuptiarum, Paradisi - - sisti, quis est, qui ignoret? Eadem ratione etiam hoc loco, quæ de ædificiorum exstructione, & inhabitatione, nec non de plantatione, ac comestione fructuum Vitis dicuntur, non ad literam, sed allegorice, & more vita æterna digno sunt interpretanda.

Nach dieser hypothesen werden etliche Wörter

An diesem ratiocinio aber ist gar vieles auszu-  
sehen, und zwar &c. lässet Herr Hoheisel bey  
dem Worte  $\gamma\gamma$  die folgende Worte  $\text{בן מאה שנה}$   
in dem sensu und emphasi völlig aussen, eben  
als

als wann sie müßig da stünden, welches wahrhaftig wieder die Regeln der accentuation, und den Heil. Geist so viel als einer tautologie anklaget.

Stimmeth diese Meinung im geringsten nicht mit dem übrigen Context überein; dann es ist nicht zu läugnen, daß die 23=25. Verse des gleichen Capitels Jesajas mit denen 20=22. genau zusammen hangen, und von dergleichen Gutthat handeln; wie will nun Hoheisel behaupten, daß insonderheit der 24ste Vers auf die Seligkeit passe? Ist dann vers 24. im Gebätt ruffen und reden: Die Stimme der triumphierenden Kirchen im Himmel?

Die ewige Seligkeit ist ein Stand der Vollkommenheit, hingegen setzet die Redensart Häuser bauen, Weingärten pflanzen viel unvollkommenes voraus. Eine ganz andere Beschaffenheit hat es mit denen Sinnbildern, welche der Heil. Geist brauchet, uns einigen Begriff zu geben von der Glückseligkeit des ewigen Lebens; dasselbe abzubilden redet sie von einem Abendmahl und Hochzeit die wirklich bereitet waren und alles seine volle Richtigkeit hatte: Sie redet von einem Paradiese, welches in aller Vollkommenheit von seinem Schöpfer ist erschaffen und gepflanzet worden.

Niehet des gelehrten Authoris Meinung ein bißgen nach dem Pelagianismo, obwohl ich ihne dessen nicht angeklagt haben will, er selbst aus Ubereilung selbiges eingesehen haben; dann Häuser bauen, Weingärten pflanzen sind Werke der Menschen, von denen man in gewissem Sinn sagen kan:

H 3

Quil-



Nedens,  
Art des  
h. Gei-  
stes in dem  
Gebrauch  
der Sinn-  
bilder, so  
auf die  
ewige Se-  
ligkeit  
zwecken.

Quisque fortunæ suæ faber. Die Seligkeit aber kan sich selbst niemand bauen. Gottes Gnade ist es. Daher in den Sinn-Bildern, deren sich der Heil. Geist bedienet, die Seligkeit vorzustellen, dieses Werck und diese Ehre Gott allein zugeschrieben wird; Es heisset: Ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. (b) In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen - Ich gehe hin euch einen Ort zu bereiten. (c) Wir haben einen Bau von Gott, ein Haus das nicht mit Händen gemacht ist. (d) Ihr seyd kommen zu der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem. (e) Johannes sagt: Ich sahe die heilige Stadt, das neue Jerusalem von Gott aus dem Himmel herab fahren, zubereitet als eine Braut. (f) Siehe die Sitten Gottes ist bey den Menschen: Siehe, Ich mache es alles neu. Mir ist nun gleich viel, wie man diesen Apocalypischen Ort erkläre, entweder in dem Anfang seiner Erfüllung, und zugleich in seinem völligen complemento in der Seligkeit, welches die Meynung des seligen Herrn Virringa, (h) und auch recht ist, oder von dem letztern allein, von welchem insonderheit der Apostel nachdrücklich redet: Abraham habe gewartet

(b) Matth. 25: 34.

(c) Joh. 14: 2.

(d) 2. Cór. 5: 1.

(e) Hebr. 12: 22.

(f) Apocal. 21: 2.

(g) Cap. c v. 5.

(h) Vom geistlichen Leben, Cap. 18, §. 2. p. m.  
365-367.

wartet auf die Stadt, die die Gründe hat, und deren Baumeister Gott ist, (i) und was dergleichen Sprüche in grosser Zahl mehr sind, daraus man deutlich mit Händen fühlen kan, daß die beständige Art zu reden des Heil. Geistes wieder Herrn Hoheisels hypothesis streitet.

Er klaget aber alle diejenigen, welche diese Weissagung Jesaias, insonderheit aber den 20. und 22. Vers von dem letzten herrlichen Zustand der Kirchen Gottes auf Erden erklären, des größten und absurdesten Chiliasmus an, setzet auch die sel. Herrn Coccejus und Vitringa indirecte in diese Class. Allein recht aufrichtig, und nicht ex studio inserviendi hypothesis darüber zu urtheilen, solte man zu erst deutlich sagen, was durch den absurden Chiliasmum zu verstehen seye. Ohne Zweifel meynet er das Epicurische Millennium des Cerinthi, welches dieser unselige Irr-Geist ohne allen Zweifel aus denen Jüdischen Fabeln, oder Allegorien hergehohlet hat, und dessen uns Irenæus eine Probe von dem Papias hinterlassen, wann er saget: Venient dies, in quibus vineæ nascentur, singulæ decem millia palmitum habentes; Et in uno palmite Dena millia brachiorum, & in uno brachio dena millia flagellorum, & in unoquoque flagello dena millia botruum; & in unoquoque botro dena millia acinorum, & unum quodque acinum expressum dabit viginti quinque metretas vini - - similiter & granum tritici decem millia spicarum generaturum (k) wer

H 4

mehr

(i) Hebr. II : 10.

(k) ap. Irenæum. Libr. V. adv. Hæreses. Cap. XXXII. edit. Grabe.

mehr Zeugnisse der Juden über diese Materie verlangt, kan bey Raimundo Martino (l) und insonderheit bey Eisenmenger nachschlagen. (m)

Der herrliche Zustand der Kirche Gottes in den letzten Tagen N. E. wird beschrieben.

Nir verlangen aber in dem 21. und 22. Vers dieses 65. Cap. Jesajas keine so grosse Jüdische Weintrauben, sondern unsre Meynung ist nur diese: Gott werde in den letzten Tagen des N. E. seiner Kirchen rings umher Ruhe schaffen von allen ihren Feinden; die Kräntriß und alle übrige geistliche Gnaden-Güter, insonderheit aber die wahre Seeligung des Hertzens werden dannzumalen sehr vermehret, hingegen aber die Gottlosigkeit, durch eine scharffe Kirchen-Zucht, sehr gedämpft werden; Gott werde auch dem leiblichen Seegen gebieten, daß er über die Kirche komme, daß ein jeglicher sicher wohnen könne unter seinem Feigen-Baum, und unter seinem Weinstock, nicht auf eine Epicurische Weise zu schlemmen und zu prassen, sondern die Gaben Gottes mit Dancksagung zu genießen. Dieses ist der Vitringanische Begriff von dem tausendjährigen Reich, welcher sich gründet auf die deutlichsten Verheissungen des unfehlbaren Wortes Gottes, und muß ich bekennen, daß ich nicht mehr wüßte, was dasselbe sagen wolte, wann sie dieses nicht bedeuten. Ubrigens gründet sich diese Lehre (die ich laut denen göttlichen Verheissungen

(l) in Pugione fidei. Part. III. Distinct. III. Cap. XV. §. 2. & 3. p. m. 837. 838.

(m) Entdecktes Judenthum. Tom. II. Cap. XIV. XV. p. m. 732. 889. & præprimis Cap. XV. pag. 828 - 832.

heissungen vor gewiß annehme) auf folgende Grund-Wahrheiten.

a. Daß die Gläubigen selbiger Zeit noch wer-  
den Nahrung und Decke vonnöthen haben, und  
daß Häuser und Aecker nicht von sich selbst wer-  
den aus der Erden hervor kriechen, sondern  
auch werden müssen gebauet, und gearbeitet  
werden.

b. Daß Häuser bauen, und Weinberge pflanzen an und vor sich selbst nicht als eine Eitelkeit oder sündliche Sache zu verwerffen, sintemal das Häuser bauen die Natur lehret. „Denn haben die Vögel ihre Nester (saget mit Recht der gelehrte Bauer) (n) und die Füchse ihre Gruben, warum sollen sich nicht die Menschen durch Obdach und Wände wider der Sonnen Hitze und des Winters Kälte schützen? Darum werden auch Häuser und Weinberge von Gott selbst mit unter die Stücke des irdischen Segens gerechnet. Allein die Beschaffenheit des Gemüths, und die Umstände, mit welchen man nach Häusern und Weinbergen trachtet und sie anleget, die können das Häuser bauen und Weinberge pflanzen zu einer Sünde machen. Nämlich wenn es mit Vermessenheit geschieht und ohne Furcht Gottes Psal. 120: 1. zur Bracht Amos 6: 4. mit armer Leuten Schweiß und Blut, wie Pharao bauete Exod. 1: 14. und Nebucadnezar und andre Jerem. 22: 13. 14. Haback. 3: 9-12. ingleichem sich einen Namen zu machen wie die Bauleute am Thurn zu Babel Genes. 11: 4. Sonst war dieses noch keine

H 5 ne

(n) Auslegung des Prediger Salomons nach den Regeln der Accentuation. p. 79. not. e.

„ne Sünde, daß sich Salomo ein Königlich  
 „Haus bauete und viele Städte und Häuser, in  
 „gleichen daß er seinen Weinberg hatte zu Ba  
 „hal Hammon, wovon er seine Application  
 „auf die Kirchen N. T. machte. Häuser bauen  
 „und im Seegen bewohnen ist ein Stück  
 „der gnädigen Verheißung Gottes Psalm  
 „107 : 7. Jes. 65 : 21. Prov. 31 : 21. desglei  
 „chen auch Weinberge pflanzen und deren  
 „Wein trincken, Gärten bauen, und deren  
 „Früchte essen. Amos 9 : 14. 1. Reg. 4 : 25.

γ. Irdische Güter sind ein Seegen Gottes  
 den Gott einem Land verleihet, da die Gottse  
 ligkeit die Oberhand hat : Trachtet am ersten  
 nach dem Reich Gottes und nach seiner Ge  
 rechtigkeit, das andre alles wird euch hinz  
 zugethan werden. (o) Paulus saget : Die  
 Gottseligkeit habe Verheißung von diesem  
 und vom zukünftigen Leben. (p) Daber  
 Gott den Adam zur Strafe seiner Ubertretung  
 aus dem Frucht-reichen Garten Eden ausgesto  
 fen, und die Erde verflucht um seinet willen, daß  
 sie nichts anders als Disteln und Dörne tragen  
 sollte. Man schlage auch nach Deuter. 28. dann  
 obwolen solche Stelle freylich ganz besonders  
 auf den äußerlichen Bund Gottes mit Israhel  
 gesehen, so schliesset sie doch diese allgemei  
 ne Wahrheit ein, daß Gott das gute belohne, und  
 das böse straffe, und weil es dem Höchsten  
 gefallen, den Menschen auf die Erde zu setzen,  
 daß er dieselbe bewohne, und zum Preise seines  
 Schöpfers nütze, daß hiemit, es seye nun im A.  
 oder N. T. bey überhand nehmender Gottselig

(o) Matth. 6 : 33.

(p) 1. Timoth. 4 : 8.

Zeit der Seegen Gottes vermehrt oder vermindert werde.

d. Ein Land wird in Friedens-Zeiten viel besser gebaut, und ist glückseliger als in Krieger-Zeiten, wie zu sehen aus den Zeiten Salomons, Numä, Augusti.

e. Die herzbrechende Sorgen für die kümmerliche Erhaltung des zeitlichen Lebens sind nicht nur den Kindern dieser Welt, sondern selbst mithin den Frommen im Wachsthum des geistlichen Lebens hinderlich; dazumalen aber sollen alle leibliche Hindernisse abgeschafft werden, damit Gott alleine könne gedienet werden in einem stillen Wesen des Geistes.

Nun verlanget mich zu wissen, was vor ein <sup>Defwegen</sup> grober Chiliasmus hinter dieser Meinung <sup>ste=Coccejus</sup> ste, und urtheile ein jeglicher mit einem unpar- und Vi-  
<sup>tringu bil-</sup>  
<sup>lich ge-</sup>  
<sup>schüset</sup>  
<sup>werden.</sup>  
 thenischen Gemütze, ob denen, so 20:22. Vers dieser Weissagung einicher massen nach dem buch-  
 stäblichen Sinn aufnehmen, wie Herr Cocce-  
 jus und Vitrunga, das Brandmahl einer sol-  
 chen schwarzen Lehre, wie der Chiliasmus  
 crassissimus & absurdissimus (Cerinthi) ist,  
 mit einichem Schein der Billichkeit könne und  
 solle aufgebürdet werden. Herr Hoheisel hätte  
 können eines bessern benachrichtiget werden, wenn  
 er zu erst gelesen, und reiflich erwogen hätte, was  
 der selige Herr Coccejus und insonderheit Herr  
 Vitrunga an verschiedenen Orten (q) vor <sup>Ges-</sup>  
 dancken von dem tausendjährigen Reiche haben.  
 Ubrigens weiß ich gar wol, wie das menschliche <sup>Beschaffen-</sup>  
 Herz, in Ansehen der kläresten Verheissungen <sup>heit des</sup>  
 Gottes, <sup>menschli-</sup>

(q) Commentar. in Jesaj. Tom. II. p. m. 919. id.  
 in Apocal. p. m. 835-869. id. in observ. Sacr.  
 Tom. II. Libr. V. Cap. 3-6.



chen Her-  
zens in  
Ansehen  
des Pro-  
phetischen  
Worts.

Gottes, von dem herrlichen Zustand des Reichs Jesu Christi, in den letzten Tagen des N. beschaffen, und mit einem verzweifelten Unglauben angesteckt ist, woben noch das schlimmste das dieser Unglaube an die theuresten Gnaden Verheissungen Gottes mit allerhand Farben beschrichen wird; die Quellen von dem diffusen Verderben sind fleischliche Sicherheit, Beschwerung des Hertzens mit essen und trincken, dadurch der Geist gedampft wird, allerhand ippiges Wesen, und Mißbrauch der Wissenschaften von solchen, deren Gewisheit nicht geheiligt ist; dahero man die wunderlichsten Auslegungen findet über die Materie vom tausendjährigen Reich, vermittelst deren sicherlich der deutlichste Verstand der theuren Verheissungen Gottes entkräftet und sein allerheiligstes Wort dermassen auf Schrauben gestellt wird, daß man endlich in Gefahr laufft in Ansehen des wahren Verstands desselben in einen völligen Pyrrhonismus zu fallen, da es doch eine leuchte seyn soll, und ist, unsern Sinnen, und die albern Weise machet; da wir haben *βεβαιωτερον προφητικον λογον* ein festes prophetisches Wort, und wir wol thäten, wann wir drauf achteten, als auf ein Licht, daß da scheint an einem finstern Ort. (r) Virtringa drucket sich darüber gar wohl aus: (s) Ego vero sic sum affectus, ut spem ecclesiae arctare nolim. Nullam enim rationem video, cur minus expectem & sperem, quam Deus promisit, promisit autem maxima & amplissima. Quin saepe mihi id propono, quod

(r) 2. Petr. I: 19.

(s) in prolegom. ad Jesaj. Tom. I. p. m. 17.

quod Dominus Jesus de qualitate extremorum ecclesiæ temporum: *Filius hominis cum venerit, num reperturus est fidem in terra?* Qualem vero hic incredulitatem vel fidei tarditatem notat Dominus, nisi quæ *spem* futuri ferens *vigilantium esse somnium*, desperat implementum promissorum, antiquis tabulis comprehensorum: Quod dum de die in diem differri videtur, & si vere non differatur ultra tempora Divino consilio definita; fides non bene fundata nutat, & labascit animus non succinctus robore spei masculæ & vivæ, qualem oportet esse spem Sanctorum.

Ich giebe daher einem jeden selbst zu beurtheilen, ob des Osiandri und Hoheisels Erklärung unsrer Jesajanischen Stelle nicht gezwungen seye, ja gar die H. Schrift bey den Religions-Spöttern in die äußerste Verachtung setze, wenn sie sehen, daß die allerdeutlichsten Sprüche derselben, in lauter Allegorien verwandelt werden, worinn man behutsam zu gehen die größte Ursach hat. (t) Wer will Bürge davor seyn, daß nicht eine dergleichen Allegomania vorzeiten den unsinnigen Chiliasten Anlaß gegeben habe, die Rechtsinnigen mit dem schimpflichen Namen der Allegoristen zu belegen (u) und allen auf den Ermel zu hefften, was nur die einen und andern versehen hatten.

In den Allegorien muß man behutsam gehen.

Es ist auch gar nicht wol gethan, daß Hoheisel sich eines solchen Loci controversi bedienet, den erdichteten *Limbum infantum Pontificiorum* zu wiederlegen. Werden diese Leute nicht heimlich

Es ist unrecht, diese Stelle gegen den *Limbum infantum* P. zu gebrauchen.

(t) Vitringæ observ. Sacr. Tom. II. Lib. VI. c. XX.  
 (u) Confer. Binghami orig. eccles. Vol. I. Lib. I. cap. 2. §. 15. p. m. 28.



heimlich in die Faust lachen? Hat man keine solidere Gründe bey der Hand, den Feinden der Wahrheit das Maul zu stopfen? Wie wäre es mit unsere Lehre bestellt! (w)

Dieser Spruch ist schwer zu verstehen, dessen Ursache gezeigt wird.

So viel von dem General Inhalt und der Zeit der völligen Erfüllung dieses 65. Capitels Jesajas; was nun die letztere Helffte des 20. Verses betrifft, so bekenne ich unverholen, daß ich den Sinn selbiger Worten nicht verstehe, wenn es nicht derjenige ist, den die alten und neuen Jüdischen Ausleger an die Hand geben, und der aus Vitringæ Commentarius kan nachgeschlagen werden; die Ursache aber der Dunkelheit dieser Worten kommt meines Bedünkens daher, weil wir theils den pur buchstäblichen Sinn derselben nun nicht verstehen, der aber ohne Zweifel zu den Zeiten Jesajas bestanden genug wäre, theils aber weil uns die noch nicht ergangene Erfüllung dieser Weissagung den Schlüssel zum wahren Verstand dieser versprochenen Gutthat noch nicht in die Hände geliefert; können wir also mit gutem Recht einer nähern Determinierung derselben überhoben seyn, der wahrhaftige Zeuge wird auch die Verheißung zu seiner Zeit in ein helles Licht setzen.

Überhaupt dienen diesen letzten Worten sehr zur Warnung gegen die Aufschiebung

So viel kan man aus den letzten Worten  $\text{לֹא יִשְׁכַּח אֶת הַבְּרִית הַזֹּאת}$  mit unsern Gottes-Geheßen schliessen, daß alte Sünder gar schwer zur Befeßrung zu bringen, und dem Fluch und endlichen Verstockung sehr nahe seyen; Es ist sich aber auch darüber gar nicht zu verwundern.

(w) Confer. cel. Mosheim de vi argumenti a tuto  
J. 13. in Syntagmate Dissert. Theol. p. m.  
552.

daß dieses Gericht auf sie fallet, nachdem solche der Buße  
 Sünder so viele Jahre durch unter den kräftig- bis ins  
 sten Gnaden-Mitteln mit der göttlichen Lang- Alter, oder  
 muth Spott getrieben; Neben dem so befindet Krancken  
 sich in denen Sündern, so ihre Buße täglich und Sterb-  
 aufschieben, ein unverschämter Pelagianischer be-Bette.  
 Hochmuth (wie mir dann diese Lehre in der  
 That immerdar Gottes-lästerlich vorkommet,  
 dann was kan doch erschrecklicher seyn, als ein  
 nichts zum Gott zu machen, und seinen eignen  
 Kräften einichs gutes zuschreiben, da doch alle  
 Pelagio-Arminiani alle Tage, durch eine hun-  
 dertfache Erfahrung der Unwahrheit durch ihr  
 eigen Gewissen, bezüchtiget werden) und bilden  
 sich ein, es stehe allein in ihren eignen Kräften  
 sich zu bekehren, wann es ihnen werde gelegen  
 seyn; Kein Wunder ist es, wann schon der ge-  
 rechte Gott dergleichen geistlichen Hochmuth mit  
 einer endlichen Verhartung straffet. Je später  
 die Buße, je seltener ist sie; man berufft sich zu  
 seiner Einschläfferung vergeblich auf die Gleich-  
 niß der späten Arbeitern im Weinberg und  
 auf den Schächer am Creutz, dann, obwol  
 die Hand des Herrn nicht verkürzt ist, daß sie  
 nicht helfen könne, wann sie nemlich will, so  
 ist wol in Obacht zu nehmen, daß, wie die  
 „erste Zeit des N. T. für die Krancken und  
 „todten Leiber der Menschen, eine offenba-  
 „re Wunderzeit gewesen, so war sie es auch  
 „für die Krancken und todten Seelen. Der  
 „grosse Arzt Israelis Christus Jesus, wolte  
 „zur selbigen Zeit, mit deutlichen Exempeln wei-  
 „sen, was seine hülffreiche Hand zu unsrer  
 „leiblichen und geistlichen Genesung, und  
 „Belebung vermöge. Wie nun aber solches  
 genug

„genugsam war bezeuget worden, so hat die  
 „göttliche Weisheit, nach und nach, es wieder  
 „bey denen ordentlichen Zeyls-Wegen be-  
 „wenden lassen. Darzu dann auch das gehört,  
 „daß wir dergleichen plötzliche und häufige Be-  
 „kehrungen selten mehr sehen, wie sie im An-  
 „fang der Tage Christi sich zeigten. 3. E. daß  
 „jemand so schnell, von dem Weg des Todes auf  
 „den Weg des Lebens gebracht werde, als je-  
 „ner Kercker-Meister zu Philippis, mag man  
 „sich jetziger Zeit, nicht leicht versprechen. (x)  
 Weitläufftiger haben diese von obbemeldten  
 zweyen Schrift-Dertern hergenommene Aus-  
 flucht des Fleisches beantwortet der gelehrte  
 Herbornische Theologus Herr D. Schramm,  
 und Herr Prof. Bernard (y) und wird vor ei-  
 nes jeden Seligkeit wol gethan seyn, wenn man  
 des letztern ganzen Tractat von der späten Bus-  
 se fleißig liest; Und ist es eine durch die viel-  
 fältige Erfahrung bestätigte Sache, was der  
 geistreiche Französische Theologus du Moulin  
 von der Lebens-Art alter unbekehrter Sündern,  
 und von der schlechten Hoffnung der Aufrichtig-  
 keit ihrer Busse gar natürlich mit folgenden nach-  
 dencklichen Worten schreibet: „Unterdessen nun-  
 „da der Mensch mit aller dieser eiteln Arbeit be-  
 „schäftiget ist: Da er die Zeit für ihme herstof-  
 „set, da er alle Tage wieder aufstehet, und zu  
 „Bette gehet, sich zu kleiden und auszuziehen  
 brau

(x) Marperger letztes Sünd-Opfer. Lib. III. cap.  
I. §. 13. p. 880.

(y) Dissert. de operariis in vinea, in Ikenii thes.  
th. ph. nov. Tom. II. p. m. 228-234. Bernard  
de la repent. tardive. Livre II. p. m. 242-308.  
it. Lampe über den 41. Ps. p. m. 648-655.

„brauchet; diesen Leib zu füllen und zu lähren  
 „wie ein Schwamm; Inzwischen - - siehe da  
 „kommt unversehens an das krämpfige Alter - -  
 „das alle zwar zu erleben begehren, und gleich-  
 „wol, so sie es erlanget, wünschen, daß es noch  
 „weit wäre. Weil nun das Alter ist wie die  
 „Treber, oder Hefen des menschlichen Lebens; so  
 „ist es aussert allen Zweifel das schlimmste an den  
 „Welt-Kindern, wie es hingegen an den wah-  
 „ren Gläubigen das allerbeste ist. Dann bey  
 „den Welt-Kindern doppeltn sich in diesem Al-  
 „ter die Angsthaften Sorgen, die Furcht und  
 „das Mißtrauen nehmen zu: Ja ich sage un-  
 „verbohlen, auch die Schwachheit des Ver-  
 „stands. Dann wir nennen unbilliger Weise  
 „eine seltsame unverträgliche störrige Art eine  
 „Weisheit: oder Mäßigkeit, was nur eine Un-  
 „vergnüglichkeit ist. Der alte Mann giebet die  
 „Wollüste nicht auf, sondern sie haben ihne auf-  
 „geben. Er beklagt sich unbillich, die Zeit, und  
 „die Leute wären böser geworden, er selbst aber  
 „ist derjenige, so da anders und böser worden.  
 „Dann in seiner Jugend ließe er ihme alle Din-  
 „ge gefallen, auch die bösen: Aber im Alter miß-  
 „fallen ihme alle Dinge, auch die guten - -  
 „Eben in diesem Alter wachset die Liebe Guts,  
 „und Gelds, und die irrdische Bauch-Sorge  
 „stärcket sich auf ein neues: Alles greiset und  
 „trocknet aus in diesem Alter, ausgenommen die  
 „Laster: Der alte Mensch, dessen der Heil. A-  
 „postel so oft gedenccket, wird nicht alt in  
 „dem alten Welt-Greisen, ja er stecket noch in  
 „ihme mit voller Macht. Er fürchtet sich vor  
 „dem herzunahenden Tod - - da er indessen in  
 „die Weite hinaus siehet, und viel fürnimmt,

II. Stück.

I

und

„und Güter sammlet, als ob der Tod noch sehr  
 „ferne wäre. Insonderheit fürchtet der Mensch  
 „alsdann um sein Leben zu kommen, wann es  
 „nichts mehr werth ist, und nichts dann die  
 „Hefen davon übrig sind. Alsdann bereitet er  
 „sich zum Tod, zum allerwenigsten, wann ihm  
 „das hohe Alter desselbigen erinnert, und ein  
 „jedes graues Haar ihm eine tägliche War-  
 „nung ist: Ja da auch noch mehr der Tod oft  
 „ein Pfand hinnimmt durch Verlust eines Au-  
 „mes, oder Auges, oder Beins zum Vorbote  
 „ten, er werde unverzüglich das andere auch ab-  
 „hohlen: Dann der alte Greiß ist durch lange  
 „Gewohnheit in die Erde verpicht: Er will  
 „gar nicht daraus, wiewol er nichts mehr dann  
 „nur Ungemach und Elend darauf zu erwarten  
 „hat. - - Nach aller dieser mühseligen und ver-  
 „geblichen Arbeit, siehe so kommt zu letzt der  
 „Tod, welcher die Menschen ergreift, und er-  
 „haschet, ehe sie gelernet haben zu leben, noch  
 „weniger zu sterben. (z) So weit Herr du  
 Moulin. Wer dann wissen will, wie kahl es  
 endlich mit der Seelen-Cur dergleichen Sün-  
 dern zugehe, der kan solches mit wenigen, aber  
 deutlichen Worten sehen aus deme, wie es der  
 selige Herr Lampe aus der traurigen Erfahrung  
 vorstellet. (†)

(z) Betrachtung der Eitelkeit des menschlichen Lebens. p. m. 28-31.

(†) Betrachtung vom Sterben und Tod, cap. V. pag. 221. 222.

## VIII.

Ev. Joh. VIII. 56.

Αβρααμ ο πατηρ υμων ηγαλ-  
 λιασατο, να ιδε την ημεραν την  
 εμην, και ειδε, και εχαρη.

**I**ch will aufrichtig hersetzen, was ich vor Histori-  
 obngefahr fünf Jahren über diese Mate- scher Vor-  
 rie zu Papier gebracht, und zwar, wel- bericht  
 ches ich mit Wahrheit bezeugen kan, ehe ich dieser Un-  
 Herrn Heumanns und Herrn Mosheims Dis- tersuchung.  
 sertationes selbst in der Bibliotheca Bremensi  
 gelesen; Ich will aber auch zuletzt meine ge-  
 genwärtige Meynung hinzu fügen. Ich schrie-  
 be damah also:

Die Dunkelheit dieser Schrift-Stelle kom- Ursach der  
 met daher, weilens uns in der Heil. Schrift Schwürig-  
 nichts von der Zeit gemeldet wird, in welcher feit dieser  
 Abraham den Tag Jesu Christi gesehen hat. Schrift-  
 Darüber sind die Ausleger der Heil. Schrift Stelle.  
 nicht eins, sondern zertheilen sich in zwey Haupt-  
 Meynungen.

» Etliche sagen: Unser liebe Heyland sene Erste  
 dem Abraham, bey seinen Leb-Zeiten, in einer Meynung.  
 sehr besondern, und deutlichen Offenbahrung,  
 im Geist erschienen, ja seiner Einbildungs-Kraft,  
 nach denen Lineamenten seines Angesichts, nach  
 seiner Leibes-Statur, und nach allen Handlung-  
 gen seines ganzen Erlösungs-Wercks, von sei-  
 ner Geburt weg bis zu seiner Himmelfahrt, und